

Zeitschrift: Hägendörfer Jahrringe : Bilder einer Gemeinde und ihrer Bewohner aus Vergangenheit und Gegenwart
Herausgeber: Hans A. Sigrist
Band: 9 (2026)

Artikel: Heinrich Merz und seine Familie
Autor: Sigrist, Hans A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096029>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heinrich Merz und seine Familie

Wer war der im Sonderbundskrieg gefallene Kanonierwachtmeister? Ein Porträtbild aus der Frühzeit der Fotografie verrät uns sein Aussehen.



Abb. 1 – Erinnerungsbild, Ausschnitt, fotografiert 1996. Verglichen mit der 26 Jahre später aufgenommenen Abbildung 2 sind die Gesichtszüge noch gut erkennbar.

Leider wissen wir nur wenig vom jungen Heinrich. Hatte er einen Beruf erlernt? Mit zwanzig absolvierte er die Artillerie-Rekrutenschule, fünf Wochen oder mehr.¹ Dabei und in einem Wiederholungskurs muss er sich so sehr hervorgetan haben, dass man ihn sofort zum Korporal und dann zum

Wachtmeister beförderte. Eine eigentliche Ausbildung zum Unteroffizier kannte man damals noch nicht.² War es sein Interesse an der Technik oder bloss Zufall, dass er zur Artillerie eingeteilt worden war? Ein Hinweis für seine Faszination am Neuen, am Technischen, liefert uns sein Porträtbild.

Neu und faszinierend: die Fotografie

Irgendwann realisierte der Schreibende, dass das vergilbte Brustbild von Heinrich Merz aus der Frühzeit der kommerziell nutzbaren Fotografie stammen musste. Eine Daguerreotypie! Fotoexperten bestätigten diesen Sachverhalt.³ Das Verfahren, bei welchem das Bild durch langes Belichten auf einer versilberten, mit lichtempfindlichen Chemikalien versehenen Kupferplatte festgehalten werden konnte, erlaubte es nicht, Abzüge zu machen. Jedes Bild war ein Unikat. Wahrscheinlich hatte ein Wanderfotograf für einige Wochen in Olten ein Lokal gemietet, um hier seine Neuheit anzubieten. Trotz des bestimmt horrenden Preises für eine solche Aufnahme liess sich Heinrich nicht abhalten, minutenlang bewegungslos auf die geheimnisvolle Holzkiste mit dem Loch zu starren, um in den Besitz eines neuartigen, nicht gemalten Bildes zu kommen. Unser Glück! So wissen wir, wie Heinrich Merz aussah.

Das Bild vom Bild

Beim vorliegenden Erinnerungsbild handelt es sich allerdings nicht mehr um die ursprüngliche Daguerreotypie, sondern um einen rund 45 Jahre später erstellten Silbergelatine- oder Collodiumabzug. Solche Reproduktionen von unikaten Porträts waren im 19. Jahrhundert durchaus üblich und bezahlbar. Wahrscheinlich wurden dann von der Reproduktion auch mehrere Abzüge hergestellt, um sie zum Beispiel in der ganzen Familie und im Bekanntenkreis zu verteilen.⁴ Ein solcher Abzug wurde bei der Anfertigung der vorliegenden «Gedenktafel» verwendet, welche im Hinblick auf die 1893 in Hägendorf durchgeführte Veteranenfeier geschaffen worden war. Beim genauen Hinsehen entdecken wir auf dem Bild mehrere mit einem Pinsel vorgenommene Korrekturen, welche nun infolge des Verblassens deutlich hervortreten, dies im Bereich der Kopfhaare, der Augen, der Brauen sowie des Lippen- und Kinnbartes – zweifellos ein Versuch, die Reproduktion etwas aufzupeppen. Das eigenartige Streifenmuster auf der Jacke könnte bereits bei der ursprünglichen Aufnahme (Daguerreotypie) entstanden sein.

Die Gedenktafel verblasst

Die Gedenktafel ist beileibe kein Meisterwerk: der schmucklose Rahmen zu klein, der ovale Passepartout-Ausschnitt zu gross und der von Hand geschriebene Text schlecht eingemittet. Das Bild war im Besitz des Hägendörfer Bürgeramanns Alois Kellerhals⁵ und wurde nach dessen Tod durch die Vermittlung des Dorfchronisten Paul Hofer⁶ der Verwaltung der Einwohnergemeinde Hägendorf übergeben.⁷ Wohl ein halbes Jahrhundert hing es danach unbeachtet in einem Büro der Gemeindekanzlei. Man sieht es der Tafel



an. Sie ist von Zigarren- und Zigarettenrauch «imprägniert» und durch die Lichteinwirkung verblasst. Irgendwann in den 2010er-Jahren wurde das Bild schliesslich in den feuchten Archivkeller verbannt. Heute ist dieser klimatisiert. Die nun katalogisierte und sorgfältig verpackte Tafel soll dort für die Nachwelt erhalten bleiben. Leider kommen diese Massnahmen etwas spät, wie der Vergleich der Fotografie von 1996 (Abb. 1) mit jener von 2022 (Abb. 2) belegt. Die Gesichtszüge sind kaum mehr zu erkennen.

Abb. 2

2022: Die Gedenktafel ist stark vergilbt und die Fotografie verblasst.

Die Merz-Brüder

Bekannteste Person der Bürgerfamilie Merz im 19. Jahrhundert war zweifellos **Josef Merz** (1799–1870). Der rührige Mann war verheiratet mit Katharina Kellerhals (1805–1857), lenkte von 1836 bis 1856 als Ammann die Geschicke des Dorfes und gehörte dadurch zweifellos zur Dorfelite. Er wohnte und arbeitete erst als Bäcker am Kirchrain Nr. 75/neu Nr. 5,⁸ bezog 1841 sein neu erbautes Haus am Mühlerain Nr. 193/Nr. 1, wo er neben der Landwirtschaft eine Bäckerei betrieb⁹ und 1859 eine Pintenwirtschaft eröffnete (vgl. HJ 2016 S. 56 ff).

Josefs Bruder **Jakob Merz** (1802–1874) wurde am 8. Juni 1826 erstmals Vater: Die ledige Anna Maria Kamber (1803–1893) von Hägendorf gebar ihr erstes Kind, Sohn Heinrich. Im Oktober des darauffolgenden Jahres heiratete Jakob Anna Maria und legitimierte den kleinen Heinrich als seinen Erstgeborenen. Es folgten noch zehn Kinder. Jakob wohnte mit seiner Familie anfänglich an der Solothurnerstrasse Nr. 30/10), betrieb dort neben einer Pintschenke¹⁰ eine Schusterwerkstatt und zog später ins Oberdorf, wo er die 1841 eröffnete Pintschenke (Restaurant Homberg)¹¹ übernahm. Vier Jahre später wohnte er vorübergehend bei seinem jüngeren Bruder im Elternhaus am Kirchrain Nr. 72/2 und zog dann an die Eigasse 57/29 um.¹² Vom jüngsten der drei Merz-Brüder, **Viktor Merz** (1805–1836), sind keine Details bekannt.

Die Hägendörfer Merz

Die oben angeführten Brüder gehörten dem Familienzweig der «Lieni-Joggi»¹³ an. Das Vorhandensein eines solchen Dorfnamens beweist, dass damals mehrere Merz-Linien in Hägendorf lebten.

Welchem Familienzweig die nachweislich in Hägendorf heimatberechtigten aber in Thun geborenen Brüder Viktor Merz (1865–1940) und Leo Merz¹⁴ (1869–1952) entsprossen sind, ist leider nicht feststellbar. Bekannt ist aber, dass beide in wichtige öffentliche Positionen gewählt worden waren. Viktor amtierte ab 1903 während 31 Jahren als Bundesrichter, Leo war unter anderem Präsident des bernischen Handelsgerichts, Ständerat und Berner Regierungsrat.¹⁵

Der Schreibende erinnert sich vage, dass auf dem Allerheiligenberg bis etwa 1948 Gottlieb Merz als Verwalter des Hofgutes und seine Frau Adèle Merz-Brogli dort als Wirtin gewirkt hatten. Unklar ist, ob sie Bürger von Hägendorf waren. Ihre beiden erwachsenen Söhne Robert und Heinrich zogen weg, später auch die Eltern. So verlor sich die Spur dieser Familie. Jahre später berichtete das Oltner Tagblatt¹⁶ unter dem Titel «Ehemaliger Hägendörfer», dass Heinrich Merz, Gottliebs Sohn, in den Ruhestand getreten sei. Im Artikel werden sowohl seine Jugendjahre auf dem Allerheiligenberg als auch sein beruflicher Aufstieg bei der Schweizerischen Reederei AG vom Personalchef bis zum innovativen Leiter der Schweizerischen Schifffahrtsschule Basel geschildert.

Damit sind einige Fragen rund um den jung verstorbenen Heinrich Merz, dessen Familie und das verblasste Porträt geklärt. Vieles bleibt leider weiterhin im Dunkeln.